

G. KOGEVNIKOV. **Zur Frage vom Instinkt.** *Biol. Centralbl.* Bd. 16. No. 18. S. 657—660. 1896.

Offenbar ist es für die vergleichende Psychologie von Wichtigkeit, festzustellen, ob die verschiedenen Kunstfertigkeiten, denen wir in der Tierwelt begegnen, nur auf dem sog. Instinkte beruhen, oder ob die Erziehung der jüngeren Generationen durch die älteren eine Rolle dabei spielt. Schon WALLACE wies in seiner „*Natürlichen Zuchtwahl*“ auf die Bedeutung hierher gehöriger Versuche hin und empfahl, Bienenlarven aus den Zellen zu nehmen, die ausgeschlüpften Bienen abgesondert in ein großes Treibhaus mit geeigneten Blumen zu setzen und dann zu beobachten, was für Waben sie bauen würden. Verfasser experimentierte in diesem Sinne, wenn auch in etwas abweichender Form. „Die ersten Versuche der Bienen in der Baukunst bewiesen, daß sie schon auf der Höhe dieser Kunst standen.“ Diese und einige andere Beobachtungen des Verfassers sowie eines von ihm zitierten russischen Autors (BUTKEWITSCH, *Russ. Bienenzuchtbl.* April 1896) lassen kaum einen Zweifel daran übrig, daß alle die komplizierten Lebensthätigkeiten der Bienen auf angeborenen Fähigkeiten beruhen. SCHAEFER (Rostock).

WOODS HUTCHINSON. **The Holiness of Instinct.** *Monist.* Vol. 6. No. 4; S. 481—496, 1896.

Dieser ausgezeichnete Artikel verdiente von Anfang bis zu Ende in unser „geliebtes Deutsch“ übertragen und einer unserer jetzt so zahlreichen und einflußreichen ethischen Gesellschaften zur Verfügung gestellt zu werden. Ausgehend von der alten Lehre des Gegensatzes zwischen Gut und Böse unterzieht der Verfasser zunächst das Prinzip von der „Abtötung des Fleisches“ durch eine ihm entgegengesetzte selbständige „Seele“ einer ebenso treffenden als vernichtenden Kritik. „Wo immer dieser Glaube geherrscht hat, hat er seinen Fortschritt in blutige Lettern gezeichnet.“ Sehr gut vergleicht HUTCHINSON diesen ethischen Dualismus mit dem Dualismus der Erkenntnistheorie, denn auch er hat das Zeugnis der Sinne als unzulänglich bezeichnet und ihnen die apriorischen Gesetze des Verstandes als selbständiges Korrektiv entgegengestellt. Verfasser zeigt ferner, daß kein Grundsatz an und für sich eine Sünde ist, sondern nur, insofern er dem Rassen erhaltenden Instinkt entgegenarbeitet. „Jeder Impuls, in sein Extrem verfolgt, kann degradierend und sündhaft werden.“ Auch KANTS Prinzip des unbedingten Gehorsams führt in letzter Linie zur Rechtfertigung jeder Art von Verbrechen. An schlagenden Beispielen zeigt der Verfasser, daß je „geistiger“ ein Impuls ist, desto mehr und leichter er der Perversion zu unterliegen scheint, wenn er nicht durch die sogenannten niederen Affekte in Schach gehalten wird. Mäßigkeit und die richtige Balance zwischen beiden scheine das einzig richtige Prinzip der moralischen wie der körperlichen Gesundheit zu sein. Nur die sogenannten „niederen“ Instinkte bewahren die „höheren“ vor deren Excessen.

Vortrefflich ist auch der Hinweis auf die Thatsache, daß alle menschlichen Tugenden ihren Ursprung schon im Tierreiche haben (wie Ausdauer, Fleiß, Mut, Elternliebe etc.) während von den menschlichen Las-

tern zwei drittel rein menschlich sind (wie Prostitution, Trunkenheit, Heresie, Spiel, Lüge, wirtschaftlicher Schwindel etc.). Unsere tierischen Vorfahren haben viel mehr Ursache, sich ihrer menschlichen Nachkommen zu schämen, als wir unserer Vorfahren, und doch besitzen wir die „kolossale Unverschämtheit“ dem Verbrecher zu sagen, er sei wie ein Tier. Es ist ein Glück zu nennen, daß unsere Tugenden älter sind als wir, und unsere Verbrechen biologisch betrachtet nur die kurze Lebensdauer eines Schwammes haben. „Instinkt ist die krystallisierte Erfahrung von tausenden von Generationen. Es ist die goldene Weizen-Saat, die Millionen von Ernten und Myriaden von Tennen entnommen ist. Er steht tiefer als die Vernunft, insofern er weniger individuellen Willen und weniger individuelles Urteil benötigt; aber als führendes Prinzip ist er weit sicherer, als Ursache einer Handlung weit verlässlicher und wirkungsvoller und kennt in seiner Domäne keine höhere Macht.“

Nirgends sei die Moral sicherer als auf diesem natürlichen Grundsatz und sei deshalb ganz unabhängig von Priestern, Kirche und Staat, die sich ihrer so eifrig anzunehmen vorgeben. „Möge der Himmel verhüten, daß Moral jemals auf einer so engherzigen und beständig lavierenden Grundlage beruhe“ wie sie die drei obgenannten Mächte bezeichnen. „Die ganze Grausamkeit, Intoleranz und geradezu fatalistische Verblendung der katholischen Kirche, die in ihren Mitteln nie wählerisch war“, rührt nach Ansicht des Verfassers von der „geschlechtslosen Priesterschaft her, die durch ihr unnatürliches Gelübde des Cölibats abgeschnitten ist von dem mildernden humanisierenden, noblen und veredelnden Einfluß des Familienlebens.“ Diesem entspringen nach DARWIN die sozialen Instinkte, welche die egoistischen Instinkte des Individuums so wolthätig beeinflussen. „Was können jene Männer von dem großen Allvater wissen, die niemals selbst Väter gewesen sind noch hoffen dürfen, es zu werden.“

Der Artikel, der gelegentlich auch poetische Schönheiten verrät, verdient auch wegen seiner einfachen, durch passende Beispiele plastischen und überzeugenden Darstellung gelesen zu werden.

WALLASCHEK (Wien).

EMIL REDLICH und D. KAUFMANN. **Über Ohruntersuchungen bei Gehörs. halluzinanten.** *Wien. klin. Wochenschr.* Bd. IX, 33. S. 745—753. 1896.

Die Verfasser haben bei allen im Studienjahr 1895—1896 auf der psychiatrischen Klinik von Prof. v. WAGNER zur Beobachtung gekommenen Geisteskranken mit Gehörshalluzinationen, im ganzen 81, das Gehörorgan nach jeder Richtung hin einer genauen Untersuchung unterzogen. Es ergab sich ein relativ häufiges Vorkommen von Ohrerkrankungen bei Gehörshalluzinanten; überdies bot in vielen Fällen „das Vorhandensein subjektiver Ohrgeräusche gewisse Hinweise auf das Bestehen mindestens von Reizzuständen im Bereiche des akustischen Apparates“. Nach einer eingehenden Kritik der verschiedenen Theorien über die Entstehung der Gehörshalluzinationen gelangen die Verfasser auf Grund ihrer Unter-